

sab, die Abtissin abzusetzen und zur Priorin zu degradiren, während sie inzwischen in strengere Aufsicht genommen war. Nachholend müssen wir von ihr noch bemerken, daß der Antritt ihrer Regierungszeit von einer großen Eheuerung bezeichnet war und sie sich, um der Forderung eines Darlehns im Betrage von 2000 Tlbrn., welche Kaiser Rudolph II., der übrigens d. d. Breslau den 12. Juni 1577 dem Kloster die alten Rechte bestätigt hatte, zu genügen, sich genöthigt sah, auf die Zeit von 2 Jahren diese Summe 1578 von Joachim v. Mildt auf Libau zu leihen, und um ihre Rückzahlung zu bewirken, dieselbe Summe vom Syndicus M. Wenzel Lanckisch in Zittau zu entlehnen, dem man versprach, Oberseifersdorf mit all seinen Einkünften abzutreten, falls binnen 3 Jahren keine Rückzahlung erfolgen sollte. Doch kaufte das Stift im Jahr 1578 das im J. 1547 an Adam v. Penzig verkaufte Gut Alt- und Neu-Schönfeld, wieder, auf Veranlassung des Todes des genannten Käufers, Ursula Laubig starb als Priorin des Klosters am 15. Nov. 1608 in dem Alter von 68 Jahren, nachdem sie 2 Mal nach dem Tode der ihr folgenden Abtissinnen deren Amt interimistisch verwaltet hatte.

Ihre Nachfolgerin, als 29ste Abtissin, Margaretha VI. Scholze, war zur Zeit ihrer Vorfahrin Priorin gewesen, und scheint ihre Würde 1584 angetreten zu haben. Im Jahre 1588, während über das Kirchenlehn zu Leuba eine Unbestimmtheit herrschte, und die Besitzer mehrerer Dorftheile auch für sich dasselbe beanspruchten, setzte Margaretha den Schulkollegen Gregorius Eichler aus Görlitz als Pfarrer nach Leuba. So sorgfältig übrigens unsre Abtissin der im Kloster jetzt eingedrungenen Neigung zur Ungebundenheit zu steuern suchte, so geschah es doch, daß eine Conventualin, die eines groben Vergehens verdächtig war, nach Görlitz entwich, (1586) indes vom Rathe zu Görlitz auf desfallsiges Ansuchen der Abtissin dem Kloster wieder ausgeliefert ward. Margaretha starb den 17. Juli 1595 und ward Tags darauf Vormittags 10 Uhr begraben.

Am 3. Aug. 1595 wahrscheinlich, ward die 30ste Abtissin des Stifts, Margaretha VII., Kolmas gewählt. Sie scheint der Neigung zu ungebundenem Leben keineswegs abhold gewesen zu sein, eine Verschuldung, welche auch der Probst Nicol. Schmitschneider mit auf sich haben mochte. Am 13. Dec. 1593 trafen die Aebte von Königsaal und Neuzelle in Marienthal ein, um eine, selbst das Kleinste berücksichtigende Specialuntersuchung einzuleiten. Sie sahen sich genöthigt, den Probst zu entfernen, 3 Nonnen, die wohl am meisten verschuldet waren, nach Marienstern zu versetzen, und die Abtissin selbst ihres Amtes zu entheben. Nur nach dem ernstlichsten Widerstreben soll letztere den Anordnungen der Visitatoren sich gefügt, ja sogar am Wahltag ihrer Nachfolgerin im Zorn die abtheiliche Wohnung verlassen und den geistlichen Herrn die Schlüssel vor die Füße geworfen haben. Sie lebte noch lange Zeit und scheint erst zu Ende des Jahres 1608 gestorben zu sein.

Erst am 6. Juli 1594 erfolgte die Wahl der 31sten Abtissin, Martha I., Schwob, und in der Zwischenzeit waren alle der Abtissin obliegenden Geschäfte der Priorin Ursula Laubig anvertraut. Demnach lebten jetzt in Marienthal 3 Abtissinnen, welche sämmtlich in rechtmäßiger Form erwählt waren. Abtissin Martha erlebte 1595 am 11. Aug. eine überausgroße Wasserfluth, welche dem Kloster, welches unmittelbar an der Reize liegt, großen Schaden verursachte und im Jahr 1599 eine herrschende Pest, während welcher sie 4 Viertel Bier nebst einigen Wagen mit Fleisch und Brod zur Unterstützung der Armen nach Zittau sandte. Auch während ihrer Regierung zeigte sich im Kloster Neigung zum geflohenen Leben, welcher selbst der mehrmals anwesende Visitator nicht genug steuern konnte. 1596 wurden 3 Conventualinnen in ein Böhmisches Kloster versetzt und mehrere Amtsentsetzungen vorgenommen. Im Jahr 1594 war auch der Klostersvogt, Franz von Schweinich, genöthigt worden, sein Amt niederzulegen, und der Probst des Klosters, Christoph Herrmann, versah jetzt das Amt desselben, als „Verwalter des Bestifts Marienthal.“ Er verfiel, da ihm sein Be-

streben, die vom katholischen Glauben abgefallenen klösterlichen Untertanen demselben wieder zuzuführen, mißlang, in eine Gemüthskrankheit, an der er 1598 starb. Von der Abtissin Martha erwähnen wir nur noch, daß sie 1598 für 625 Mark die Niedermühle zu Reichenau erkaufte, und am 26. Mai 1600 mit Tode abging, worauf Ursula Laubig wiederum die Regierung des Klosters interimistisch verwaltete.

Eine der für das Kloster Marienthal merkwürdigsten Regierungen war die der wahrscheinlich zu Ende des Jahres 1600 erwählten, und zwar 32sten Abtissin Ursula II., Queitsch, deren Geburtsort wahrscheinlich Ostriß war. Ihre Wahl ward vom Könige von Böhmen durch eine Urkunde förmlich bestätigt, doch geschah dies erst den 16. April 1610, also nicht eher, bevor nicht ihre beiden noch lebenden Vorfahrinnen Ursula Laubig und Margaretha Kolmas gestorben waren. Um den äußern Wohlstand des Klosters hat sich Ursula Queitsch äußerst verdient gemacht. Sie kaufte 1601 ein Stück Acker und Wiese in Seitendorf zur Anlegung eines Teichs für 70 Zittauer Mark, und verkaufte dafür einen dem Kloster nicht nuzbaren Teich daselbst für 112 Mark. Hierauf kaufte sie beide Mühlen in Niederseifersdorf, die Eine für 2010 Görlitzer Mark, erwarb das dem Kloster bestrittene Eigenthum der Fischereien zu Niederseifersdorf und verpachtete dasselbe für den jährlichen Zins von 8 Görlitzer Mark und 24 Schock Krebse, und erlangte 1617 einen jährlichen Zins, der auf einem Gute in Illersdorf lastete, und verloren gegangen zu sein schien, wieder. In Reichenau kaufte sie 1609 die Mittelmühle um 1000 Mark, 1615 die Steinmühle um 770 Zittauer Mark, und 1622 die Obermühle um 1360 Mark. Im Jahre 1617 gelang es ihr, die an Zittau unter der Abtissin Magdalena v. Berge 1558 verkauften Güter und Zinsen für die gleiche Summe wieder einzulösen, und 1618 einige mit dem Zittauer Rathe obwaltende Streitigkeiten auszugleichen; sie beförderte den Vertrieb des Marienthaler Bieres aus allen Kräften, brachte es dahin, daß in den sogenannten Niederdörfern von jedem Hauswirth 1½ Groschen Wachegeld und so auch von den Mietheleuten ein billiger Zins entrichtet werden mußte, traf die Anordnung, daß die der Klosterkirche gehörigen Gelder zinsbar ausgeliehen und in ordentliche Rechnung gebracht würden, und ordnete im Jahre 1614 das Stiftssekretariat an, um dadurch vornehmlich das Amt des Klostersvogts zu erleichtern. Zum Baue des Kirchturms in Ostriß (wo sie selbst Besitzungen hatte,) schenkte sie aus eignen Mitteln 385 Mark 40 Groschen. Diese größtentheils günstigen Erfolge verdankte das Kloster zumeist der Beborrlichkeit, dem Ernst und der Willensstärke seiner Abtissin, der es ein Geringses war, Hindernisse aller Art zu besiegen, und nur der höchsten Noth und Gewalt sich zu fügen. Erfreute sie sich nicht allgemeiner Beliebtheit bei ihren Untertanen, so war dies wohl allein Folge ihrer hie und da sich zeigenden Härte, welche einem Charakter, wie dem Ibrigen, fast unvermeidlich war. Ursula trug auch Sorge, an die Stellen abgegangener oder verstorbener protestantischer Geistlichen katholische Priester einzusetzen, indes konnte sie die Erfüllung ihres Wunsches nicht erzwingen; dagegen ließ sie der protestantischen Gemeinde zu Reichenau, deren Pfarrer, David Fleischmann, 1606 gestorben war, die Wahl zwischen einem katholischen Geistlichen und dem Valentin Schurich, einem Protestantischen, dem die Gemeinde ihr Wohlwollen versagte. Während nun der größere Theil der Gemeinde dennoch letzteren wählte, nöthigte sie den anderen, geringeren Theil mit Gewalt, genannten Schurich anzunehmen. Ein Verfahren, welches über dies zu Gunsten eines Protestanten befolgt zu sein schien, und der Abtissin mehrfache Mißbilligung, und zwar zunächst von Seiten des Ordensvisitators, Abts von Königsaal, zuzog. Dieser erschien am 3. Septbr. 1607 zu Marienthal, wollte 3 geistliche Jungfrauen nebst der Abtissin einer kirchlichen Buzübung unterwerfen, mußte jedoch unverrichteter Sache abreisen, da die Abtissin unbesiegbaren Widerstand entgegensetzte. Indes erschienen bald darauf, den 22. Octbr., ein kaiserlicher Commissar D. Widenius und der Domdechant von Budissin, um die Streitigkeit, welche über die Pfarreibesetzung zu Reichenau zwischen der Abtissin und dem Pfarrer zu Ostriß,